Gruß zum 3. Sonntag nach Epiphanias am 21. Januar 2024 von Pastorin Glatthor

Es ist Sonntag und wie jede Woche freut sich Katrin schon so darauf in die Kirche zu gehen. Katrin ist Anfang 40, hat zwei Kinder, die in die Schule vor Ort gehen und wohnt mit ihrer Frau keine zwei Straßen von der Kirche entfernt. Als sie die Tür des Kirchraums öffnet, hört sie die anderen schon durch die Zwischentür. Viele vertraute Stimmen, die durcheinanderreden, kaum ein Wort ist konkret auszumachen – was vielleicht auch am Gurgeln der Kaffeemaschine oder dem rauschenden Wasserkochen in der Ecke liegen könnte. Der Teil mit dem Schnack über Gott und die Welt ist also wohl noch nicht ganz vorbei, denkt sie und schaut auf die Uhr. Ist ja auch erst 5 vor 4. Der Musikteil hat also noch gar nicht begonnen. Puh, doch noch pünktlich. Und ihren Liedwunsch hatte sie auch rechtzeitig auf der Wunschliste hochgeladen, damit nachher alle den Text haben. Dann kann heute ja nichts mehr schiefgehen. Als sie in den Kirchraum kommt, haben sich einige schon ihre Stühle und Decken geholt. Freundlich winkt sie der Pastorin zu, die noch ganz ins Gespräch vertieft zu sein scheint und lädt sich den heutigen Bibeltext aufs Handy. Heute lieg ich glaub ich hier, denkt sich Katrin, als sie ihre Decke neben dem Altar ausbreitet. Zum Tanzen aufstehen kann sie schließlich nachher immer noch. Kurz bevor sie die Augen schließt sieht sie noch Norbert hinten in der Ecke. Da er mit niemandem redet, hat er wohl wieder seine Ohrstöpsel drin. Beim letzten Mal hat er geweint. Ist mit seiner Trennung ja auch noch gar nicht so lange her. Und wo, wenn nicht hier ist der richtige Ort dafür- Vielleicht hatten sie ja nachher noch Lust auf ein Gespräch. Mit dem Wechsel vom roten auf das blaue Licht beginnt der Musikteil, woraufhin noch einige hineinströmen, andere schon nach Hause gehen, doch das sieht Katrin durch die geschlossenen Augen natürlich nicht. Entspannt liegt sie da und hört auf den Bibeltext, der vor jedem Gottesdienstteil nochmal vorgelesen wird.

Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. [37]Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl [38]und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl. [39]Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. [40]Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es! [41]Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig. [42]Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben? [43]Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm:

Du hast recht geurteilt.[4] [4]Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. [45]Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. [46]Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. [47]Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. [48] Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. [49]Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? [50]Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden! (Lukas 7,36-50)

Dann erklingen die ersten Töne. Heute kommen sie live von einer Geige „Am Fenster“ von City stand online im Plan. Kennt sie gar nicht, aber irgendwie berührt das, wenn es so pur durch das alte Gebäude hallt. Ob bei dem Essen Jesu wohl auch Musik gespielt hat, während die Frau weinte? Zu diesem Lied könnte ich jedenfalls auch weinen. Spannend, wie das, was die Leute sich so an Musik wünschen, den Bibeltext nachwirken lässt. Was es doch in Gottes Welt für wunderschöne Sachen gibt. Zu „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ setzt sich Katrin auf – singt sich so einfach besser, auch wenn das nicht alle so zu sehen scheinen. Und dann kommt endlich ihr Wunschlied: „Wovon sollen wir träumen“ von Frida Gold. So oft hatte sie das Lied mit ihrer Schwester gehört und dazu waren sie durch die Küche getanzt. Und als sie es neulich im Radio hörte, wusste sie, das ist das richtige Lied für Sonntag. Da war sie ihrer Schwester nochmal ganz nah, ließ Gott sie nochmal aus der Ewigkeit herübergrüßen. Und so fühlte es sich tatsächlich an, als sie jetzt auf ihrer Decke tanzte. Barfuß und mit geschlossenen Augen, die Arme nach oben ausgestreckt, ganz in ihr Lied vertieft. Ich bin da, Gott. Hier bin ich. Danke, dass ich vor dir sein kann, wie ich bin. Amen.

An diesem Wochenende hat unser Kirchengemeinderat eine Klausur abgehalten. Wir haben uns damit beschäftigt, was wir für Träume und Wünsche für unsere Gemeinde haben, was wir als KGR in dieser Wahlperiode gerne gemeinsam anpacken wollen. Dabei ist uns aufgefallen, dass wir schon viele tolle Veranstaltungen und Gottesdienstformate in unserer Gemeinde haben. Diese Andacht war als Anregung gedacht – vielleicht auch eine Idee für ein Gottesdienstformat?! Genauso kann diese Andacht für jede und jeden von uns sein. Gott bewegt mich und dich und uns. Wir können uns davon bewegen lassen.